

Johann Jacob Altofer

Autor(en): **Wanner, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **33 (1956)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Jacob Altorfer

* 10. September 1754 in Schaffhausen. † 4. Januar 1829 in Schaffhausen

Er wurde geboren nach seines Vaters Tode, der in Lohn (SH) Pfarrer war, und wuchs in Schaffhausen heran, wo er die üblichen Schulen seiner Vaterstadt, das Gymnasium und das Collegium humanitatis, besuchte. In der ausführlichen Biographie, die er seinem Vetter und väterlichen Freund, J. J. Altorfer (1741—1804), nach dessen Ableben geschrieben hat, anerkannt er dankbar den starken und für ihn entscheidenden geistigen und moralischen Einfluß des um 13 Jahre älteren Rektors. Anschließend studierte er Theologie in Göttingen, einer damals von den Schaffhausern wegen des dort herrschenden freiheitlichen Geistes vorzüglich aufgesuchten Universität. 1777 wurde er Kandidat, 1779 Katechet in der Spitalkirche, 1780 Praeceptor der II. Klasse am Gymnasium (*Rede zum Andenken seines 1780 verstorbenen Vorgängers, Prof. Deggeller*) und Abendprediger am Münster, auch Professor der Rhetorik (eloquentia) am Collegium humanitatis. 1782 rückte er zum Praeceptor der III. Klasse vor, 1792 erfolgte seine Ernennung zum Diacon am Münster und 1804 zum Professor der Theologie am Collegium humanitatis; somit stand er im Rang an der Spitze der Professoren. Ferner war er Mitglied des Kirchen- und Schulrates. Nach langer Krankheit starb er am 4. Januar 1829.

Er war hingebungsvoller Sachwalter auf allen Gebieten des damaligen geistigen und religiösen Lebens seiner Vaterstadt. Mit Eifer betreute er sein Amt am Münster während 35 Jahren, und man hörte auf sein Wort, das er als eines der gelehrtesten Mitglieder des Ministeriums mit Sachkenntnis vorzutragen wußte. Vor allem glänzte er mit seinen Kenntnissen in der hebräischen Sprache; man pries aber auch seine rhetorischen und stilistischen Uebungen in der lateinischen Sprache und rühmte die Eleganz seines Lateins. In einer Rede über die Geschichte und den Zweck des Collegiums humanitatis umschrieb er Methode und Bedeutung des Lateinunterrichtes, allerdings in einer dem damaligen Zeitgeist entsprechenden starken Bindung an das formalistische Prinzip.

Seine Religiösität äußerte sich weniger in strenger Dogmengläubigkeit als in einer Innigkeit des religiösen Gefühls, das mit



gez. von T. Hurter.

J. JACOB ALTDORFFER.

*Diaconus am Münster u. Professor
der Theologie in Schaffhausen.*

geb. d. 10. ^{ten} September 1754.

† den 4. ^{ten} Januar 1829.

(Museum zu Allerheiligen)

dem Begriff des Pietismus umschrieben wird. Besonders erstrebte er die praktische Verwirklichung seiner gläubigen Haltung; wie bei seinem Vetter war der pädagogische Trieb der Nutzenanwendung hervorstechend. So sammelte er zum Besten der Jugend die für die Jugendunterweisung passenden biblischen Geschichten aus dem Alten Testament. Aber auch in charitativen Organisationen war er umsichtiger Helfer und Leiter: seit 1811 war er Vorsteher der Unterstützungsanstalt für Blinde und seit 1815 Präsident der Bibelgesellschaft, und von seiner eingehenden fürsorgerischen Tätigkeit zeugen die jeweils erschienenen Jahresberichte.

Ueber den Rahmen seiner üblichen Gelegenheitsschriften weltlichen und religiösen Inhalts hinaus geht eine in zwei Reden vorgetragene Geschichte des Collegium humanitatis. Zum ersten Male wurde in einer historisch einwandfreien Arbeit diese Schulanstalt, die für das geistige Leben Schaffhausens seit der Stiftung im 17. Jahrhundert bedeutungsvoll war, indem sie die Schüler auf das Studium an einer Akademie vorbereitete, kritisch in das historische Geschehen eingeordnet.

J. J. Altorfer wurde auch der eigentliche Begründer der Ministerialbibliothek und stellte den ersten gedruckten Katalog zusammen (*Catalogus librorum, qui sunt in bibliotheca ad S. Johannem*). 42 Jahre lang ordnete er die Bestände dieser Sammlung, die einen ausgesprochenen theologischen Charakter trug und nun in der Stadtbibliothek untergebracht ist.

Freundlichkeit, Sanftmut, die Neigung, an den Menschen die bessere Seite hervorzuheben, waren Züge seines Charakters, die ihm aller Herzen gewannen. Die Gedanken- und Ideenwelt der Aufklärung, die seinen bedeutenderen Vetter noch ganz beherrscht hatte, ist bei ihm zurückgetreten gegenüber der mehr dem Gefühl verpflichteten Erlebniswelt des Pietismus.

Quellen und Literatur: Briefe, StadtB. — Die Schriften Johann Jacob Altorfers sind verzeichnet bei MÄGIS, S. 3. — LEU-HOLZHALB, *Supplement zu dem allgemeinen helvetisch-eidgenössischen oder schweizerischen Lexikon*, Bd. I, Zürich 1786. — *Erneuerte Schaffhauser Zeitung*, Nr. 7 (24. Jan. 1829) Hurtersche Buchdruckerei. — J. C. MAURER, *17. Rechenschaft der hiesigen Bibel-Anstalt*, Schaffhausen 1829. — R. FRAUENFELDER, *300 Jahre Schaffhauser Stadtbibliothek*, S. 5 ff., Schaffhausen 1936.

HERMANN WANNER